№ 55. Dienstag den 3. December 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Deutschland.

—* Aus Berlin, 30. November, wird uns geschrieben: Die Ausweisungen und der kleine Belagerungszustand" geben selbstverständlich in allen hiesigen Kreisen den Gegenstand der lebhaftesten Diskussionen. Die Besucher des Biersaales der Reichshallen hatten gestern Abend Gelegenheit, die von den Ausweisungsordres betroffenen Socialdemokraten zu einem vorläufig wahrscheinlich letzten Stelldichein und gemeinsamem Trunk mit ihren Familien versammelt zu sehen. Die Stimmung der Männer war eine sichtlich gedrückte, die Unterhaltung eine durchaus ruhige und musterhafte. Gegen 11½ Uhr verließen sie das Lokal. Von einzelnen unter ihnen, welche uns bekannt waren, erfuhren wir, daß ein Theil der Ausgewiesenen, wie Hasselmann, Rackow, Schnabel ꝛc. schon am Sonnabend Mittag Berlin verlassen müssen, andere, wie Greiffenberg, Malkowitz, Zabel, ꝛc. von Sonntag Mittag nicht mehr hier betroffen werden dürften; Auer, Paul, Florian, Wernsdorf u. a. eine Frist bis zum Montag zur Regulirung ihrer Angelegenheiten erhalten hatten, und noch andere, wie Fritzsche, Ercks, Tonn ꝛc. ein Termin bis zum Dienstag gestattet worden, bis wann sie der Ausweisungs-Ordre Folge geben müssen. Wie wir weiter hören sind im Ganzen bis jetzt 57 Ausweisungen Seitens des Polizeipräsidiums ergangen; jedoch dürften damit die Ausweisungsdecrete noch nicht ihr Ende erreicht haben. — Wohin sich die Leute wenden werden, wußten sie gestern selbst noch nicht. Viele werden sich nach England wenden, andere, wie z. B. Fritzsche, wollen nach Leipzig, oder anderen Städten Mittel- und Süddeutschlands gehen und suchen, sich dort eine Existenz zu gründen. Ob ihnen dies gelingen wird? Uns scheint es zweifelhaft, denn überall, wo sie sich in Deutschland auch hinwenden mögen, werden sie auf Grund der Bestimmungen des Sozialisten-Gesetzes wieder von den Maßnahmen der Ausweisung bedroht sein. Dazu kommt noch, daß den Leuten auch die Geldmittel mangeln, und, wie sie selbst sagen, ihre Kassen erschöpft sind, ferner die Sorge um ihre Familien, welche sie hier in Berlin zurücklassen; denn ein großer Theil der Ausgewiesenen ist verheirathet.

— Fürst Bismarck wird am Einzugstage schwerlich in Berlin sein und wohl auch sonst nicht sobald hier eintreffen. Die „Nordd. Allg. Ztg.", das Leiborgan Bismarck's schreibt: „Der Reichskanzler ist im Laufe des Jahres, beim Zusammentritt des Kongresses und später, bei der außergewöhnlich frühzeitigen Eröffnung des Reichstages, genöthigt gewesen, sich der Leitung seiner Geschäfte mit Aufwand und bis zur Erschöpfung aller seiner Kräfte zu widmen, und dies gerade zur einer Zeit, als er sich noch in der Reconvalescenz befand und großer Schonung bedurfte. Die Anstrengungen, denen er sich bei dieser Gelegenheit unterzogen hat, haben nun, wenn auch nicht einen acuten Krankheitszustand so doch eine allgemeine Ermattung zur Folge gehabt, welche ihm, nach Gutachten der Arzte, möglichst ununterbrochene Ruhe, und zwar während eines längeren Zeitraumes, zur dringenden Pflicht macht und ihm schwerlich gestatten wird, die Anstrengungen bei den bevorstehenden Empfangs-Feierlichkeiten zu tragen."

— Das preußische landwirthschaftliche Ministerium hatte vor längerer Zeit mit den betheiligten Reichsbehörden Unterhandlungen zu dem Zwecke angeknüpft, daß die Organisation der deutschen Seewarte nicht blos den Schifffahrtsinteressen, sondern auch dem größeren Publikum und besonders der Landwirthschaft dienstbar gemacht werde nach Analogie der in Nordamerika und Frankreich dafür bestimmten Einrichtungen, wo von einer Centralstelle aus täglich die muthmaßlich bevorstehende Witterung telegraphisch im ganzen Lande kundgegeben wird. In Folge dieser Verhandlungen wurde zwischen dem Direktor der Seewarte und einem Vertreter des landwirthschaftlichen Ministeriums ein vorläufiges Programm ausgearbeitet. Man ging dabei von der Voraussetzung aus, daß die deutsche Seewarte der Sammelpunkt aller Nachrichten über die einzelnen Wetterfaktoren sein solle. Von diesem Sammelpunkt würde sodann das nöthige Material täglich telegraphisch an die einzelnen Lokalcentren im Binnenlande abgegeben werden können, wo dies Material von sachkundiger Hand mit dem lokalen Beobachtungsmaterial combinirt die Grundlage zu der Wetterprognose für den betreffenden Bezirk bilden solle. Um sich von der Ausführbarkeit dieses Planes vollständig zu überzeugen, hat das landwirthschaftliche Ministerium durch die Gewährung der nöthigen Mittel einen Versuch unterstützt, welchen Professor Klinkerfues in Göttingen im Auftrage der Landwirthschafts-Gesellschaft für Hannover auf Grund der Telegramme der Seewarte und seines eigenen Beobachtungs-Materials angestellt hat. Professor Klinkerfues hat dem zufolge vom Juli 1877 bis Ende Juni 1878 tägliche Wetterprognosen für die Distrikte von Göttingen und Hannover aufgestellt, welche zu sehr günstigen Resultaten geführt haben. Für die Monate Juli bis Oktbr. 1877 ergaben sich Treffer in Procenten der Prognose durchschnittlich: Temperatur 78 pCt., Niederschläge 70 pCt., Gewitter 81 pCt., Nachtfröste 96 pCt.; für die Monate November 1877 bis Juni 1878 ergaben sich Treffer in Procenten der Prognose: Temperatur 84 pCt., Niederschläge 84 pCt., Gewitter 87 pCt., Nachtfröste 91 pCt. Es geht aus den Procentberechnungen hervor, daß es dem Professor Klinkerfues gelungen ist, mit ziemlicher Sicherheit die Witterungserscheinungen 24 Stunden vor ihrem Eintreffen zu prognosticiren. In Folge dieses günstigen Versuches werden nach der „M. Z." gegenwärtig zwischen dem landwirthschaftlichen Ministerium und der Reichsregierung die Verhandlungen wegen dauernder Benutzung der Seewarte für die Zwecke der Landwirthschaft fortgesetzt. Inzwischen ist von dem genannten Ministerium bereits die Anordnung getroffen worden, daß an den höheren und mittleren landwirthschaftlichen Lehranstalten des Staates die Wetterkarten und Wetterberichte der Seewarte anzuschaffen sind und bei dem Unterricht in den betreffenden Capiteln der Physik die genügende Berücksichtigung finden, um auf diese Weise die Kenntniß der einschlagenden Theile der Meteorologie möglichst im landwirthschaftlichen Publikum zu verbreiten und dasselbe in den Stand zu setzen, durch aufmerksame Verfolgung der Witterung und der in jenen Berichten niedergelegten Anzeichen über ihre Veränderung selbst bessere Prognosen stellen zu können, als dies jetzt durch einseitige Barometerbeobachtungen und Rücksicht auf andere populäre Wetterregeln möglich ist.

— In der letzten Sitzung der Berliner Stadtverordneten stand u. a. die Vorlage, betreffend die aus der Vermehrung der Schutzmannschaften entstehenden Mehrkosten, zur Berathung. Die Versammlung lehnte die Vorlage ab, weil die Vermehrung bis jetzt nur durch ein Decret des Ministers des Innern erfolgt ist, für welche noch die Indemnität des Abgeordnetenhauses nachzusuchen ist. Dabei wurde auf die Unvollkommenheit unserer Selbstverwaltung hingewiesen, wenn die Stadtverordneten-Versammlung nur die Kosten zu bewilligen habe, aber über die Bedürfnißfrage gar nicht gehört werde.

— Der Berliner Magistrat wird am 5. Dec., dem Einzugstage unserers Kaisers, in 200 Schulen der Hauptstadt 10 000 Photographien des Kaises, die umgeben ist von Emblemen und auf dem Umschlage hervorragende Gedenktage des Kaisers enthält, vertheilen lassen. Es ist dies dasselbe Portrait, welches in ähnlicher Weise bereits in circa 300 000 Exemplaren in der Arme verbreitet ist

Ein schwankender Charakter.

Lebensbild aus der Gegenwart von O. Bach.

(Fortsetzung.)

Noch war kein erklärendes Wort zwischen Elsen und Marien gefallen. Die Erstere umgab die sichtbar leidende junge Frau mit rührender Sorgfalt; die schönsten, romantischen Punkte suchten sie auf und Marie zeigte auch für die wirklich bezaubernde Umgebung rege Theilnahme, obwohl sie bald sich nur das bekannte Grab des Gründers der dortigen Forstakademie, das von der Liebe seiner Schüler mit 80 Eichen umpflanzt worden ist, zum Lieblingsplatz gewählt hatte. Von den sogenannten „Heiligen Hallen" wanderte sie täglich nach diesem schattigen Ruheplatz, um dort stundenlang träumend unter den Eichen zu liegen.

Marien's Aeußeres zeigte die Verheerungen, die der nagende Schmerz bei ihr hervorgebracht, und Else, der das Weh der Schwester, dessen unschuldige Ursache sie war, tief in's Herz schnitt, fand endlich den Muth, das streng vermiedene Thema zu berühren. Sie hatten Beide allein einen Ausflug gemacht, da Tony von einer dem Medicinalrath B. verwandten Dame nach Dresden abgeholt worden war, um den Tag bei dem Vater zu verweilen.

Die Räthin hatte weder Else noch Tony seit jenem verhängnißvollen Tage wiedergesehen; die nöthigen Geldsendungen trafen regelmäßig ein, und da die Dame keine Sehnsucht nach ihrem Kinde blicken ließ und Else auch durchaus keine Neigung dazu hatte, der Dame gegenüberzutreten, so blieb sie mit Tony in der Villa, die Räthin in der Stadtwohnung.

Als Marie und Else den Ruheplatz erreicht hatten, begann Else nach einer drückenden Pause: „Marie, warum, sage mir, warum theilst Du mir nicht mit, was Dich bedrückt? Sprich Dich aus! Sage mir, was soll, was kann ich thun, um Dir Deine Fröhlichkeit wiederzugeben?"

Marie war bei den Worten Elsen's aufgesprungen; erregt ging sie auf und ab und erst nach langer Zeit trat sie dicht an Else heran, ergriff ihre beiden Hände und ihr tief in's Antlitz schauend, sagte sie weich: „Was Du, armes Mädchens, thun konntest, hast Du gethan; aber Deine Opfer waren vergebens! Für mich gibt es keine Rettung mehr. Aber Du, Else, Du sollst, Du mußt noch glücklich werden. Höre mich und versprich mir, Das zu erfüllen, um was ich Dich bitte. Mein Gatte liebt Dich, Else. Dein Bild lebt allein in seinem Herzen; was er für mich empfindet, weiß ich nicht. Ich vermag den Gedanken nicht länger zu ertragen, daß ich ihn und auch Dich durch meinen Egoismus elend gemacht habe. Eine Scheidung, eine gerichtliche Scheidung" — sie schauerte — „ist bei meinen Ideen von der Ehe undenkbar; denn ich habe vor Gott und seinem Priester geschworen, so lange ich lebe, meine Pflichten zu erfüllen; Aber Else," fuhr sie flüsternd fort und ihr ganzer Körper erbebte, „ich — könnte sterben, — Gott in seiner Barmherzigkeit könnte das Leben, das mir zur Last wird von mir nehmen, und dann, — dann versprich mir, — Ernst noch glücklich zu machen, meine Stelle einnehmen und — mein Andenken heilig halten zu wollen! — Willst Du, Else?"

Das junge Mädchen hatte wie betäubt zugehört. Die Worte Marien's schnitten ihr in's Herz; so weit war also bei Marie das Elend gediehen, daß sie, das neunzehnjährige schöne Weib, an einen baldigen Tod dachte.

Entsetzt schaute sie der Schwester in das bleiche Antlitz, und ihre Hände an's Herz drückend, rief sie schmerzvoll: „Um Gottes willen, Marie, fühlst Du Dich denn so krank, daß Du einen so furchtbaren Gedanken fassen kannst? Du wirst leben, Geliebte, uns Allen, Deinem Ernst zur Freude, zum Glück. Laß alle Zweifel schwinden, Marie. Gieb keinem trüben Gedanken mehr Raum, und Deine Seele wird freier werden, Dein Körper genesen. Sieh', Marie," fuhr sie bewegt fort, „Deine Ruhe ist mir heilig. Um Dir den Frieden wiederzugeben, bin ich geflohen, und nie — ich schwöre es Dir bei einem ewigen Leben —, nie will ich wieder in die Heimath zurückkehren. Meine Liebe zu Ernst, um die Du wußtest, ehe Du Dich ihm vermähltest kann ich nicht aus meinem Herzen reißen, sie ist eins mit mir geworden und wird nie, nie zu beseitigen sein. Aber, Marie, wenn es Dich beruhigt, wenn Du hoffst, Deinen Frieden dadurch wiederzugewinnen, dann will ich noch weiter, weiter wandern, nie mehr Dich, nie mehr all' die Theuren wiedersehen. Nur um Eins, liebe theure Schwester, um Eins flehe ich Dich an: vertraue mir, laß nicht Mißtrauen gegen mich in Deinem Herzen keimen; denn, glaube mir, ich hab' es nie, nie verdient! — nicht ich, nicht Ernst!

Sie war weinend vor der jungen Frau niedergesunken, die Hände flehend gegen sie erhoben, Marie beugte sich liebrerch zu ihr herab: „Ich weiß ja, armens, theures Kind," bebte es von ihren Lippen, „Dein Elend ist dem meinen gleich — doch — Du, Du kannst, Du sollst noch glücklich werden! Ich fühle es, ich werde nicht mehr lange leben, — erfülle denn den letzten Willen einer — Todten, die gern das Unrecht sühnen möchte, daß sie im Uebermaße ihrer Liebe, einer Liebe, die Niemanden beglückt, verübt! Ich hätte resigniren müssen, nicht Du, das lebenswarme, heitere Mädchen. Gott ist mein Hort, bei ihm sei meine Stätte! Du sollst den Eltern eine wahre Tochter, meinem Ernste — Gattin sein!"

Noch ehe Else die schweren Worte Mariens in der vollen Bedeutung begriffen hatte, war die junge Frau, flüchtig wie ein Reh entflohen. Else schaute ihr bestürzt nach, und Unglück ahnend, folgte sie ihr. Da sieht sie Marien auf der höchsten Spitze von Heinrich's Eck, wo tief unten die Eisenbahn den Weg durchkreuzt; die junge Frau winkte ihr — Else eilte auf sie zu — schon ist sie ihr ganz nahe: „Leb' wohl, leb' wohl, geliebte Else! sei glücklich! — mach' ihn glücklich! Gott wird mir gnädig sein!" ertönt die süße, sanfte Stimme Marien's, — ein leiser Aufschrei, — Marie stürzt sich hinab, und bleibt, zum Tode verwundet, in dem Thale liegen.

Mit einem wilden, markerschütternden Hülfsruf starrt Else, bleich wie ein Gespenst, der Unglücklichen nach.

Kein Retter, kein erbarmender Engel naht, — das Schreckliche, Entsetzliche ist wahr geworden; das schwere Unheil ist geschehen! Fassungslos, mit starren, glühenden Augen, die Hände wund ringend, blickt das verzweifelnde Mädchen hinab. Als wenn Wahnsinn sie erfaßt, starrt sie das Unheil an; einen weithin tönenden Schreckensruf entringt sich der gepreßten, qualbeladenen Brust. Ein fahles, geisterhaftes Lächeln geht über ihr von Schmerz verzerrtes Antlitz.

Sie wirft sich auf die Erde, ein heißes, inniges Gebet ruft sie zu Gott empor, dann springt sie auf, wirft einen langen Blick zum Himmel und eilt, wie von Geisterhand geführt, den steilen Abhang hinab.

Ein einziger Gedanke erhält sie aufrecht: Marie muß gerettet werden können, Gott in seiner Barmherzigkeit kann das Entsetzliche nicht geschehen lassen.

Durch Elsen's Schrei sind Menschen herbeigelockt, die beschäftigt sind, die Verunglückte aus dem Gestrüpp, in das sie gestürzt, zu befreien. Starr, ohne Bewegung, aus tiefen Wunden blutend, liegt Marie inmitten des üppigen Grüns da. Eben ist man im Begriff, die Ohnmächtige auf eine schnell herbeigeschaffte

Meiningen, 28. November. Nach zweitägiger Debatte hat der Landtag des Herzogthums das Gesetz über die Wanderlagerbesteuerung angenommen. Nach demselben sind von jedem Wanderlager für jeden Ort, wo ein solches errichtet wird, Einkommen- und Klassensteuer auf mindestens einen Monat nach der zu erfolgenden Feststellung zu entrichten. Diese Steuer fließt zu zwei Dritteln in die Staats- und zu einem Drittel in die betreffenden Ortskassen.

Baden-Baden, 1. December. Der Fürst Gortschakoff hat heute nach einem dreimonatlichen Aufenthalte Baden-Baden wieder verlassen. Derselbe reiste Morgens 9 Uhr 50 Minuten nach Stuttgart, um sich von da aus nach einem etwa dreitägigen Aufenthalte nach Berlin zu begeben.

□ **Straßburg,** 28. November. Die Interpellation Schorlemer-Alst betr. die Wuchergesetze im preußischen Landtage findet zur Zeit im diesseitigen Bezirke durch das Vorgehen der Justiz gegen die gewerbsmäßigen Wucherer eine bemerkenswerthe Illustration. Seit dem Erlaß der bekannten Entscheidung des Reichsoberhandelsgerichtes als Cassationshof für Elsaß-Lothringen, wodurch die dauernde Geltung der ältern französischen den Wucher verbietenden Gesetze im Reichslande sanctionirt wurde, geht man diesen Leuten immer schärfer an den Kragen. Die Untersuchungsämter publiciren der Reihe nach steckbriefähnliche Bekanntmachungen in der hiesigen Tagespresse, worin alle diejenigen, welche seitens dieses oder jenes Wucherers benachtheiligt worden sind, um ihre Adresse ersucht werden. Ab und zu spielt sich dann der Schlußakt dieser strafrechtlichen Untersuchungen vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichtes ab.

Frankreich.

— Die Linke des französischen Abgeordnetenhauses hat in Paris unter dem Vorsitz des Abg. Lablond eine Berathung gehalten, Nach den aus den Departements eingelaufenen Berichten über die Aussichten der Partei für die bevorstehenden Senatorenwahlen glaubte man den Schluß ziehen zu dürfen, daß die republikanische Majorität in dem verjüngten Senat sich auf mindestens 15 Stimmen belaufen werde. Man kam überein, den Rest des Budgets und die wenigen noch ausstehenden Wahlprüfungen so schnell zu erledigen, daß man sich Ende nächster Woche in die Wahlbezirke zerstreuen und dort noch den ganzen Weihnachtsmonat für die republikanischen Candidaten thätig sein kann.

Großbritannien.

London, 30. November. Der Führer der Opposition, Gladstone, hielt in Grenwich eine längere Rede, in welcher er zunächst die persönliche Regierung angriff. Er betonte, daß zwischen der Königin und den Ministern ein Unterschied zu machen sei; die Königin sei ein Beispiel für ihre Unterthanen; ihre Treue für die Konstitution verdiene höchste Anerkennung. Gladstone warf dagegen den Ministern vor, dem Parlamente nichts über die schon seit mehreren Jahren mit Afghanistan schwebende Frage und über die Mission nach Kabul übermittelt zu haben. Der Krieg sei erklärt worden, die Invasion habe begonnen, ohne daß vorher das Parlament zusammenberufen wurde, das in früherer Zeit stets als der Rathgeber der Nation galt, während es jetzt dem Parlamente in Frankreich vor dem Jahre 1789 gleiche. Gegen das Argument, daß die Regierung von der Majorität des Parlaments unterstützt werde, wende er ein, daß das Parlament nicht das Recht habe, seinen parlamentarischen Freiheiten zu entsagen. Er gebe hiermit feierlich kund, daß das englische Volk diese Principien der Freiheit, die es bisher so glücklich gemacht habe, nicht aufgegeben habe. Bezüglich der orientalischen Frage suchte Gladstone nachzuweisen, daß die Konservativen in gewissem Sinne die eigentlichen Freunde Rußlands seien. Durch ihre Politik hätten sie die Donau an Rußland wiedergegeben und ihm Kars verschafft. Was den Krieg mit Afghanistan beträfe, so erklärte Gladstone, daß das hierfür ausgegebene Geld eine Ausgabe zur Unehre Englands sei. Er wies auf die große Verantwortlichkeit hin, die England durch diesen Krieg auf sich lade. Gladstone wandte sich darauf gegen die Behauptung in dem Memorandum Cranbrookes, daß die liberale Regierung des Jahres 1873 den Abschluß des Vertrages habe vertagen wollen. Gladstone unterzog die über die afghanische Frage veröffentlichten Aktenstücke einer genauen Prüfung und schloß mit der Erklärung, daß der Krieg mit Afghanistan ein ungerechter sei, welcher neue Ungerechtigkeiten nach sich ziehen und den Zusammensturz des indischen Reichs zur Folge haben könnte.

Hastings, 29. November. Die Leichenschau der bisher aufgefundenen Leichen der bei dem Untergange der „Pommerania" Umgekommenen hat heute begonnen. — Blight wiederholte seine früheren Aussagen betreffs der Mannschaften der „Pommerania" und erklärte, Capitän Schwensen habe wie ein Mann gehandelt. Zur Zeit des Zusammenstoßes hätten die Schiffslichte hell gebrannt.

Rußland.

Petersburg, 30. November. Offiziös wird gemeldet: Kaiser Alexander ist gestern Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr von Livadia nach Moskau abgereist, wo derselbe einen zweitägigen Aufenthalt nehmen wird. — Die Russischen Blätter erklären alle umlaufenden Versionen über die angeblich von dem General Kaufmann bei Ueberreichung des für den Emir Schir Ali bestimmten Ehrensäbels verlesene Adresse für tendenziöse Machwerke.

— Aus Petersburg trifft wie das D. M.-Blatt mittheilt, die Kunde ein, daß die dortige Polizei neue Hoffnung hegt, auf die Spur der Mörder Mesenzoffs zu kommen, wenigstens befinden sich jetzt das Gefährt und das Pferd, vermittelst deren die Verbrecher das Weite gesucht haben, in den Händen der Polizei. Ein dortiger Geschirrhändler überlieferte dieselben Anfang dieser Woche der Behörde mit der Bemerkung, daß seit dem 1. Januar dieses Jahres Wagen und Pferde von zwei jungen Leuten an ihn in Stallung gegeben worden seien. Die Auftraggeber aber wären seit Oktober verschwunden. Er bittet daher, die Polizei möge die Eigenthümer aufsuchen und dieselben zur Zahlung der rückständigen Pension veranlassen. Wagen und Pferd sind sofort als diejenigen des Mörders Mesenzoffs rekognoscirt worden. Diese Affaire hat bereits zur Folge, daß ein höherer Polizeibeamter, Oberst-Lieutenant Tatarinoff und noch drei Subalternbeamte sofort vom Dienste entlassen wurden, weil sie, wie es sich nunmehr herausstellt, die seiner Zeit angeordnete Durchsuchung sämmtlicher Geschirrhandlungen Petersburgs, nicht streng genug ausgeführt haben.

Provinzielles.

* **Königsberg,** 30. November. [Einen schönen Trost] gab der Stadtkämmerer Hoffmann in einem jüngst in einem Bezirksverein gehaltenen Vortrage den hiesigen Steuerzahlern. Er sagte u. a.: Als ich die Gebäudesteuer kontrolirte, gelangte ich in der Sackheimer Hinterstraße an ein Haus (Nr. 37, das frühere Steuereinnehmer-Gebäude) über dessen Thür geschrieben steht: „Hier zahlt man keine Steuern mehr; hier giebt es Wein, Rum, Schnaps und Bier." Dabei stieg in mir der Gedanke auf: Ich fordere an Steuern so und so viel; wie viel mag wohl der Durst fordern? Nach feststehenden Angaben werden hier in Königsberg jährlich etwa $1\frac{1}{2}$ Mill. Liter vertrunken, das ergiebt, pro Liter 30 Pf. gerechnet, eine Summe von 450 000 M. Ich nehme an, daß bei der Schnaps-Consumtion die Censiten, welche mehr als 1200 Mk. Einkommen haben, nicht mitzunehmen sind. Von den unter dieser Grenze stehenden Censiten fordere ich an Steuern nur halb so viel. An Bier werden jährlich von auswärts 100 000 Tonnen à 42 Mk. eingeführt und ausgetrunken; hierzu kommen noch 50 000 Tonnen hiesiges Bier à 15 Mk., macht zusammen 5 Millionen Mk. Rechnet man nun auch wirklich noch den fünften Theil auf Haustrunk, Küchen 2c. ab, so käme immer noch ein Betrag von 4 Millionen Mark heraus. Dieser Consum entfällt auf Censiten, welche an Steuern 800 000 Mk. aufbringen, indem ich die Grenze des Bierkonsums bis 4800 Mk. Einkommen annehme. Dieses Beispiel ergiebt, daß man das Vier- bis Fünffache von dem vertrinkt, was man an Steuern zahlt.

— [Thierschutzverein.] Prinz Wilhelm von Preußen hat mit Genehmigung des Kaisers und des Kronprinzen das Protectorat über den hiesigen Thierschutzverein, bekanntlich den weitaus größten Deutschlands, übernommen.

(K. H. Z.)

Aus Ostpreußen. [Das Auftreten der Rinderpest] ist, wie der Reichs- und Staatsanzeiger bekannt macht, laut telegraphischer Mittheilung der Königl. preußischen Bezirksregierung zu Gumbinnen in der Stadt Stallupönen amtlich konstatirt worden. Die in dem Gesetze vom 7. April 1869 (Bundes-Gesetzblatt Seite 105) und der Instruktion vom 9. Juni 1873 (Reichs-Gesetzblatt Seite 147) vorgesehenen Sicherheitsmaßregeln sind sofort nach Konstatirung der Seuche zur Ausführung gelangt.

Danzig, 30. November. [Da die erste Kartoffelausstellung] so günstig ausgefallen ist, so beabsichtigt der Centralwerein der Westpr. Landwirthe, hier einen Kartoffel-Saatenmarkt einzurichten und mit einer jährlich abzuhaltenden Ausstellung zu verbinden.

* **Marienwerder.** [Todesfall.] Der Direktor im Justizministerium, Wirkl. Geh. Ober-Justizrath Frhr. v. Glaubitz, früher Chef-Präsident des Appellations-Gerichts in Marienwerder, ist nach kurzem Leiden im Alter von 58 Jahren verstorben.

Bromberg, 1. December. [Feuer auf dem Bahnhofe.] Die „Br. Ztg." berichtet: In vergangener Nacht entstand auf dem Bahnhofe in einem Schuppen, in welchem sich zum Betrieb für die Ostbahn nöthige Materialien befinden, Feuer, welches diesen und das ebenfalls mit Materialien angefüllte Nebengebäude in Asche legte. Aus dem letzteren, wo sich auch das Materialien-Verwaltungs-Bureau befindet, gelang es, noch einen Theil der dort lagernden Tuchbestände und Pelze zu retten. Zwischen den beiden brennenden Gebäuden standen einige mit Kohlen beladene Waggons, welche ebenfalls ein Raub der Flammen wurden, Einen ganz besonderen Nahrungsstoff erhielt das Feuer durch die im ersten Schuppen in vier kolossalen eisernen Ballons lagernden Rübölvorräthe — 30000 Kilogram —, welche jetzt, 6 Uhr morgens, noch brennen. Das Feuer ist in diesem Schuppen gleich nach 1 Uhr ausgekommen und wurde zuerst von dem Stations-Vorsteher Baltrusch, welcher die Bahnhofs-Wächter revidirte, bemerkt. Derselbe traf schleunigst die nöthigen Anordnungen zur Alarmirung der Feuerwehr. Zur Dämpfung des Brandes waren außer der Bahnhofsspritze und mehreren Locomotivspritzen drei städtische Spritzen mit dem ganzen Train thätig, respectiv mit den nöthigen Mannschaften und den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr zur Stelle. Beim Absteigen vom Wasserwagen wurde durch das Scheuwerden der vor denselben gespannten Pferde ein Mitglied der Feuerwehr, Schlosser D. überfahren, jedoch zum Glück nur unerheblich am Fuße verletzt. Der durch den Brand verursachte Schaden ist recht bedeutend, das verloren gegangene Oel allein repräsentirt einen hohen Werth. Auf der Brandstelle waren der Vorsitzende der Ostbahndirection, und mehrere Mitglieder der Direction und Eisenbahn-Commission bald nach Ausbruch des Feuers erschienen. Wie das Feuer ausgekommen ist, konte noch nicht festgestellt werden, man vermuthet jedoch Brandstiftung.

— In ihrer Ausgabe vom Montag Morgen schreibt die „Bromb. Ztg.": Das Feuer auf dem hiesigen Bahnhofe, welches zwei Gebäude — Materialien-Schuppen — in Asche legte, ist noch immer nicht vollständig gedämpft, da die in dem einen Schuppen lagernden Oelvorräthe ganz beträchtlich sind. Das Oel befand sich in vier mächtigen eisernen Bottichen, welche erst vor einigen Tagen von einem hiesigen Lieferanten gefüllt worden waren. Das Feuer ist in dem südlich belegenen Schuppen, und zwar in einem Raume, in dem sich die Putzlappen befanden, ausgebrochen; die Ursache ist noch nicht festgestellt, jedoch wird, da niemand in der Nacht dort etwas zu thun hatte, vorsätzliche Brandstiftung vermuthet. Gestern haben bereits die Erhebungen zur Feststellung des Thatbestandes begonnen. Um 1 Uhr nachts ist der Bahnhofswächter in der unmittelbaren Nähe dieser Gebäude gewesen und hat die dortige Controluhr gestellt, ohne irgend etwas bemerkt zu haben. Der Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt.

—* [Bromberger Mühlen.] Bei Berathung des Etats der Seehandlung im Abgeordnetenhause am Freitag kam auch die Frage des Verkaufs oder der Verpachtung der Bromberger Mühlen zur Sprache. In dem vorgelegten Verwaltungsbericht hieß es, daß das Geschäft im Jahre 1877/78 allgemein einen weiteren Rückgang erlitten habe, dessen ungünstige Beeinflussung der Rentabilität der Mühlenwerke auch in den Betriebsresultaten der Bromberger Mühlen zur Erscheinung kommen mußte. Durchschnittlich sei im Laufe des genannten Jahres in den Bromberger Etablissements ein Kapital von 1 338 052 ℳ. beschäftigt gewesen, und habe sich ein Verlust von 2,42 pCt. gegen 0 05 pCt. Gewinn im Jahre 1876 und 6 pCt. Gewinn im Durchschnitt der Jahre 1868 bis 1877/78 ergeben. — Abg. Uhlendorff wünschte mit Rücksicht auf die geringe Rentabilität den Verkauf oder wenigstens die Verpachtung der Mühlen. Hierauf wie auf eine Kritik der Verwaltung der Mühlen erwiderte der Regierungskommissar Geh. Ober-Finanz-Rath Pahl: Die Angelegenheit der Bromberger Mühlen befinde sich noch auf demselben Standpunkte wie in früheren Jahren. Eine Veräußerung sei jetzt nicht möglich. Wenn ein so großes industrielles Etablissement mit Verlust arbeite, dann finde sich kein Kaufliebhaber. Selbst wenn die Regierung verkaufen könnte, würde sie aus fiskalischen Gründen doch den Verkauf nicht realisiren, weil die Wasserverhältnisse hier eine wesentliche Rolle spielen. In Bromberg sei der Knotenpunkt für die große Wasserstraße von der Weichsel nach der Oder und nach Berlin, welche durch den Bromberger Kanal und durch verschiedene andere Kanäle und einzelne Gewässer geht, und der Handelsminister legte das größte Gewicht darauf, die Wasserkraft nicht aus Händen zu geben, damit der Staat die Regulirung der Brahe, der Weichsel und der Kanäle ganz in der Hand habe. Sollte sich ein Pächter finden, so würde daß auch seine Uebelstände haben.

Bahre zu legen, da eilt Else herbei; mit einem wilden, verzweiflungsvollen Schrei wirft sie sich über die leblose Schwester, — ein convulsivisches Zittern schüttelt ihren Körper und bewußtlos bricht sie zusammen.

Entsetzt erkennen die Umstehenden in ihr die junge Dame aus der Villa oben; mitleidige Frauen und Männer tragen die in tiefer Ohnmacht liegende Else, die zum Tode verwundete Marie in die Besitzung des Rathes Hollmeier.

Das Dienstpersonal zeigt sich bei dem traurigen Anblick, der sich ihm bietet, theilnehmend besorgt. Alle hatten die junge Lehrerin, die hübsche, junge, sanfte Frau, die dieser so ähnlich war, lieb, und eifrig bemühten sie sich, Else ins Leben zurückzurufen.

Ganz Tharand war in Aufregung, eine Stimme des Mitleids ging durch das ganze Städtchen, und als der herbeigerufene Arzt über Marien's Zustand bedenklich den Kopf schüttelte, als er, Else betrachtend, den Dienerinnen die sorgsamste, gewissenhafteste Pflege anbefahl, da der zarte Körper des Mädchens der furchtbaren geistigen Erregung leicht unterliegen könne, da flossen von vielen Seiten Thränen über das Schicksal der unglücklichen Schwester.

XIX.

> Sei guten Muthes, trock'ne Deine Augen,
> Oft ist der Fall ein Mittel, desto glücklicher wieder aufzustehen.
>
> Shakespeare.

Während sich das entsetzliche Drama in Tharand abspielte, war in dem Bertram'schen Hause Freude, herzinnige Freude eingekehrt.

Der Vater Elsen's, der lange Verschollene, war aus Amerika zurückgekehrt, um endlich sein Kind, daß er, von einem grenzenlosen Weh getrieben, verlassen hatte, wiedersehen, umarmen zu können.

Die Sehnsucht nach der Tochter, nach der Heimath war übermächtig stark in ihm geworden und führte ihn in's Vaterland zurück.

Obwohl fast neunzehn Jahre hingegangen waren, erkannte Herr Bertram in dem ernsten von der tropischen Sonne gebräunten Manne seinen Bruder, den Vater Elsen's, wieder, und froh bewegt fielen sich die Männer in die Arme.

Des jüngeren Bertram's Entschluß war bald gefaßt, als er hörte, Else habe einen Beruf gewählt, der sie fern vom Elternhause hielt; er wollte hin zu ihr, um die Langentbehrte an sein Herz zu drücken, sie in seine Vaterarme zu nehmen, um sie nicht mehr von sich zu lassen.

Lüdke's Herz war durch die unerwartete Rückkehr des Vaters seiner Else wunderbar berührt worden.

Sie stand nicht mehr allein; sie sollte eine echte, ware Heimathstätte an der Brust des Vaters finden, nicht mehr durch seine Schuld verwaist, vereinsamt bleiben. Das innige Mitleid mit dem holden Mädchen, das viel zu seiner Liebe für Else beigetragen hattte schwand, und indem er ruhiger in Bezug auf sie wurde, um desto mehr trat Marien's letzter Gruß vor sein inneres Auge.

Else hatte jetzt den echten Schutz gefunden! In der Liebe zum Vater konnte sie gesunden von der unglücklichen Liebe zu ihm, und er, er wollte noch einmal, ehe er den Entschluß, auf ewig von Marien, zu scheiden, faßte, versuchen, auf seine Frau so viel Einfluß zu gewinnen, daß sie ihm, wenn auch nicht mehr die heiß und einziggeliebte, so doch wieder die werthe Gattin, mit der er ferner Freud' und Leid tragen wollte, werden könne.

Sie liebte ihn noch mit aller Gluth, das hatte er beim Abschiedskuß empfunden; die geistige Entfremdung, die durch ihre verschiedenen Anschauungen entstanden war, konnte sich verringern, und Lüdke, der ja auch die Ehe anders betrachtete, wie Bormann, sah in der Wiederkehr des jüngeren Bertram eine Fügung des Himmels, die ihn Marie näher bringen sollte.

Lüdke's Pflichtgefühl schien über seine Liebe zu Else siegen zu wollen, obgleich er sich nicht verhehlen konnte, daß er noch manchen heißen Kampf würde mit sich zu bestehen haben, ehe er zur Ruhe gelangte.

Als er von dem Vater Elsen's hörte, er wolle sich ohne weiteren Aufenthalt nach Tharand begeben, faße er den Entschluß, ihn zu begleiten.

Er wollte, ehe er mit sich abschloß noch einmal Marie und Else wiedersehn; er wollte offen mit seiner Gattin reden; denn jetzt hatte ja Else, mochte Würfel fallen wie er wolle, in ihrem Vater den besten Helfer und Schützer gefunden. Er dachte es sich entzückend, dem geliebten Mädchen den Vater bringen zu können, ihre Freude, ihr Glück zu sehen und dabei zu gleicher Zeit Marien, an die er, seit sie ihn verlassen, unaufhörlich denken mußte, zu beruhigen, sich womöglich mit ihr auszusöhnen.

Um die frohe Stimmung der beiden Reisenden zu erhöhen, stellte Bormann sich als Dritter im Bunde vor, da er nach Dresden in seinen Angelegenheiten gehen mußte.

Mit tausend Grüßen von den Eltern Marien's für die Tochter und Else betraut machten sich die drei Männer auf den Weg.

Spät Abends langte der Vater Elsen's mit Dokter Lüdke in Tharand an. Die Nachtstunde gestattete nicht, Else und Marie dort aufzusuchen, und sie nahmen daher im Gasthause Wohnung, um die Nacht dort zuzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Er könne deshalb gar keine Aussicht eröffnen, daß ein Versuch gemacht würde, das Bromberger Etablissement zu versteigern. Die Rentabilität der Mühlen sei allerdings sehr gering, er bedauere aber daß man keinen Maßstab habe, um das Verhältniß derselben zur Rentabilität anderer Mühlen festzustellen. Trotz der größten Anstrengungen sei es ihm nicht gelungen, von der Verwaltung der Mühlen selbst oder auf Privatwegen die hierzu nöthigen Nachrichten zu erhalten. Es sei also sehr schwer ein Urtheil darüber zu gewinnen, ob die Bromberger Mühlen mit Umsicht geleitet würden oder nicht. Nun sei allerdings ein Verlust eingetreten, es sei aber zweifelhaft, ob die westfälischen Mühlen bessere Geschäfte machen. Die Arbeiterzahl sei als zu hoch bemängelt worden; er sei darüber augenblicklich nicht informirt, werde aber Veranlassung nehmen, Nachforschungen anzustellen, ob eine Beschränkung der Arbeiterzahl möglich sei. — Schließlich wurde der Etat der Verhandlung genehmigt und somit der Antrag auf Veräußerung oder Verpachtung der Mühlenwerke verworfen.

Schrotz, 30. November. [Pfarrer Lizak], welcher bekanntlich seit längerer Zeit schwer leidend ist, befindet sich gegenwärtig im Elisabeth-Krankenhause in Berlin in ärztlicher Behandlung. Nachdem man lange über die Natur seines Leidens im Unklaren gewesen war, hat der Patient jetzt den Professor Dr. Leyden zu Rathe gezogen, welcher die Krankheit als chronische Arsenikvergiftung erkannte. Lizak pflegte sich viel in dem Empfangszimmer seines Schrotzer Wohnhauses aufzuhalten, dessen Tapeten stark mit Schweinfurter Grün gefärbt sind. Die allmähliche Einwirkung des Giftes hat sein schweres Leiden hervorgerufen. Augenblicklich befindet sich der Patient besser.

Politische Uebersicht.

* Strasburg, 2. Dezember.

Neben den Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers bei seiner Rückkehr in die Reichshauptstadt welcher aller Voraussicht nach großartig wird, bildet die Verhängung des „kleinen Belagerungszustandes" in Berlin und Umgegend das Haupt-Gespräch. Die Regierung war unstreitig nach § 28 Socialisten-Gesetzes berechtigt so zu handeln, wie sie gehandelt hat; sie hat auch noch nicht zu den schärfsten Maßregeln gegriffen, welcher jener Paragraph ihr in die Hand legt; die erlassenen Vorschriften sind auch noch gar nicht so einschneidend, als die Bezeichnung „kleiner Belagerungszustand" vermuthen lassen könnte, sie beschränken sich darauf, daß in Berlin und Umgegend nicht jeder du[illegible]me Junge Waffen tragen darf und daß die Polizei das Recht erhält, auch einheimische socialistische Agitatoren auszuweisen. Aber doch fragt man natürlich, wo die Gefahren liegen, welche jener Paragraph als Vorbedingung für derartige Maßregeln aufstellt. Die Ungewißheit erzeugt allerhand allarmirende Gerüchte! Schon wollten einige Blätter wissen, in Hamburg habe man Orsini-Bomben confiscirt; doch hat sich das als unwahr herausgestellt. Ebenso möchten wir folgende Nachricht, die uns von unserm Berliner Correspondenten zugeht, nur mit allem Vorbehalt wiedergeben und keineswegs ohne Weiteres glauben: „Thatsache ist, daß einer der Ausgewiesenen, der Uhrmacher Thierstein, sich mit der Herstellung von gewissen Uhrwerken, sogenannten Laufwerken beschäftigte, welche als Höllenmaschinen à la Thomas Verwendung finden können und wegen ihrer eigenthümlichen Form auch scheinbar für Handgranaten bestimmt waren. Da diese Werke jedoch nur als Uhrwerke gefertigt und noch nicht zu dem diabolischen Zwecke verwendet, so konnte man dem Verfertiger gesetzlich nichts weiter anhaben und sie nur einstweilen confisciren. Der Uhrmacher Thierstein ist übrigens dieselbe Person, welche zur Zeit des orientalischen Krieges der hiesigen türkischen Gesandtschaft eine Höllenmaschine zur Vernichtung der russischen Truppen zum Ankauf angeboten hat." — Dagegen wird offiziös über die Verhängung des „kleinen Belagerungszustandes" geschrieben:

„Daß die Regierung diese Maßregel nicht ohne sehr gewichtige Gründe getroffen haben kann, bedarf kaum der Versicherung. Die Regierung muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Agitation, welche durch das Verbot der socialdemokratischen Versammlungen und Zeitungen zunächst nur von der Oberfläche verdrängt worden, jetzt den Versuch macht, sich im Geheimen zu organisiren und daß diese Versuche bereits eine bedrohliche Bedeutung gewonnen haben. Es ist unzweifelhaft, daß geheime Vereinigungen engerer Kreise, welche durch Vertrauensmänner mit einander in Verbindung stehen, und einer bestimmten Parole der bekannten Führer folgen, in der Art der alten Mazzinisten-Verbindungen über den Boden des Staates, namentlich aber über die Hauptstädte verbreitet werden, und es giebt bestimmte Anzeichen dafür, daß die hiesige Agitation mit der internationalen Leitung in enger Verbindung steht. Angesichts dieser Thatsachen ist es Pflicht der Regierung, die Waffen, die ihr zum Schutz der Gesellschaft gegeben sind, zu brauchen ehe es zu spät ist, und namentlich das Netz der internationalen Agitation, welches entschiedenen Anzeichen zufolge auch Berlin zu einem Hauptmittelpunkte gemacht hat, hier zu zerreißen. Die Regierung handelt auf Grund des Gesetzes zunächst auf eigene Verantwortung, bis sie dem Reichstage Rechenschaft ablegen wird." Von den Verhandlungen im Bundesrathe weiß die „Köln. Ztg." das Folgende zu berichten: „Im Bundesrath motivirte der Preußische Bevollmächtigte die für Berlin auf Grund des Sozialdemokratengesetzes getroffene Androhung dadurch, daß die Regierung Kenntniß habe von einer fortgesetzten Agitation, ähnlich der der Russischen Nihilisten, welche von kleinen Gruppen geleitet werde. Auch sei die Anfertigung von Werkzeugen und Apparaten zu verbrecherischen Zwecken festgestellt. Eine eigentliche Discussion fand über die Vorlage nicht statt. Die Annahme erfolgte einstimmig."

Thorn. [Handwerker-Verein Der Handwerker-Verein hatte am Sonnabend im Artushofe eine Abend-Unterhaltung arrangirt, welche quantitav wie qualitativ reiche Gaben bot. Neben den alten bewährten Kräften, welchen der Verein schon manche heitere Stunde verdankt, trugen auch andere, bisher noch nicht aufgetretene zum Gelingen des Abends wesentlich bei.

— **Krieger-Verein.** Die am Sonnabend vom Krieger-Verein veranstaltete Theater-Aufführung war recht gut besucht, wie es der edle Zweck auch verdiente. Von den beiden Stücken, welche zur Aufführung kamen, fand namentlich das letzte den lebhaftesten Beifall. Der Abend verlief in angenehmster Weise und die Arrangeure wie alle Mitwirkenden verdienten den Dank der Fest-Theilnehmer.

— **Mißbrauch der Presse.** Die neuerdings entstandene Discussion über die Schamlosigkeit welche sich in den Inseratenspalten einzelner Blätter, namentlich in Berlin, breit macht, hat bereits ihr Gutes gehabt; das Berliner Tageblatt erklärt, es werde künftig unsittliche Anzeigen nicht mehr aufnehmen, und die anständigen Zeitungen werden wohl alle nachfolgen. Wir unserntheils haben schon von Entstehung unseres Blattes an derartige Inserate zurückgewiesen. Aber die Presse wird auch noch in anderer Weise mißbraucht, indem man sie benutzt, in ihren Inseratenspalten allen möglichen Schwindel Vorschub zu leisten. Hier ist die Sache schwieriger, denn keine Zeitungs-Expedition kann wissen, ob hinter einem Inserat raffinirter Schwindel steckt. Die Presse kann deshalb nur im Allgemeinen vor solcher Ladung die sie mit ihrer Flagge deckt, warnen. Dies gilt namentlich von offenen Stellen, welche von großen Städten aus in Provinzialblättern ausgeboten werden und zu denen keine Fachkenntnisse erforderlich sein sollen, namentlich Aufseher-Posten, Verwalter-Stellen u. s. w. Hier ist meist irgend ein Schwindel im Spiel; denn behufs Besetzung solcher Posten braucht sich Niemand in der Provinz umzusehen, dazu findet man, wenn man's ehrlich meint, in den großen Städten selbst Leute genug. Gewöhnlich wird aber nur auf die Vertrauensseligkeit der Provinzialen speculirt, entweder auf Stellung einer Caution oder auf Zahlung einer Vermittler-Gebühr oder mindestens auf die Briefmarken, die „zur Rückantwort" verlangt werden.

— **Der Ausbruch der Rinderpest** in Stallupönen (s. unter Deutschland) wird für Handel und Verkehr wiederm recht nachtheilige Folgen haben. Bereits sind am Sonntag auf Anordnung der königl. Regierung zu Königsberg die Viehverladungen auf allen Stationen des Königsberger Regierungsbezirks sistirt und dadurch der bedeutende Viehversandt auf erhebliche Strecken der Ostbahn lahmgelegt. In wie weit eine so tief einschneidende Maßregel in der vorhandenen Gefahr ihre Begründung findet, können wir natürlich noch nicht wissen; wir wollen nur hoffen, daß die Sachlage nicht als so gefährlich erkannt wird, um eine Ausdehnung jener Maßregel auch auf den Regierungsbezirk Marienwerder herbeizuführen. Die Schäden, welche unsere Volkswirthschaft durch die bald hier, bald dort auftretende Rinderpest erleidet, sind ohnehin enorm.

— **Ostbahn.** Der Handelsminister hat eine für das auf die Benutzung der kleinen Ostbahn-Haltestellen angewiesene Publikum wichtige Entscheidung getroffen. Es wurde nämlich vor einigen Monaten auf den preußischen Staatsbahnen ein Stückguttarif für Haltestellen mit der Maßgabe eingeführt, daß der Berechnung stets die Entfernung bis zu der über die Haltestelle hinausliegenden Station zu Grunde gelegt wurde. Auf den Antrag der königlichen Direktion der Ostbahn ist nun von dem Handelsminister genehmigt worden, daß von dem somit erhobenen Tarifzuschlage Abstand genommen werde, die Berechnung also nur für die wirkliche Entfernung von der Aufgabe- bis zur Abgabestelle erfolge.

— **Der Raubanfall** gegen einen Landbriefträger bei Schönsee soll sich nach einer Mittheilung des Herrn Steinbart-Pr.-Lanke im Ges. etwas anders verhalten als ursprünglich dargestellt war. Herr Steinbart schreibt: „Der Landbriefträger Kalinowski traf Abends etwa 6 Uhr hier ein. Sein Ueberrock zeigte Spuren von Erde, als ob er gefallen sei, eins der Dienstmädchen wurde in der Gesindestube ohne Veranlassung von ihm bedroht, und er machte auf die mit ihm verkehrenden Personen den Eindruck, als ob er stark getrunken habe. In seinem Portemonnaie, dessen Inhalt er auf den Tisch schüttete, um auf ein Markstück 55 Pf. herauszugeben, befanden sich nicht ganz 50 Pf. Mit diesem Betrage und den hier für Postmarken empfangenen 45 Pf. verließ er das Haus. Zur Wohnung des Jägers Krause, wo er Briefe abzugeben hatte, gelangte er auf einem Umwege. Obwohl Kalinowski nun seit Jahr und Tag als Briefträger hier verkehrt, bat er die Jägerfrau, ihm den Weg nach Wielkalonka zu zeigen. Dies geschah. Dennoch ging er gleich darauf fehl und gerieth auf den Weg nach Szczewo. Im letzten Hause des Dorfes trommelte er den Hirt Stawski heraus, der ihn zurück und auf den rechten und nächsten Weg nach Wielkalonka führte. Er strauchelte jedoch im Dorfe und verletzte sich beim Fallen nicht unerheblich im Gesicht. Unterstützt von Stawski verließ er blutend zwischen $6^3/_4$ und 7 Uhr das Dorf. Einige hundert Schritte später traf ihn der Arbeiter Joseph Rybicki von hier, der ihn nochmals zurechtwies. Um $7^1/_2$ oder $7^3/_4$ Uhr soll Kalinowski in dem etwa $^1/_4$ Meile entfernten Wilkalonka eingetroffen sein. Der Parallelweg, der nicht weit von dem im Bericht aus Schönsee genannten Papierna-Grundstück vorbeiführt, ist $^1/_8$ Meile von dem eingeschlagenen Wege entfernt."

— **Rayon-Plan.** Die Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß nach einer Bekanntmachung des Magistrats der Rayon-Plan und das Rayon-Kataster des Forts I bei Thorn vom 5. December ab auf 6 Wochen im Magistrats-Bureau zur Einsicht ausliegt und Einwendungen bis zum 16. Januar 1879 beim Magistrat anzubringen sind.

— **Exceß.** In der vergangenen Nacht entspann sich eine arge Schlägerei, bei welcher es nicht ohne blutige Köpfe abging. Die Excedenten sind verhaftet worden.

Lokales.

Strasburg, 1. December 1878.

— **Strolche.** Je näher der Winter, desto größer die Anzahl der bettelnden Handwerksburschen. In einem Gasthause sprach auch vor einigen Tagen ein solcher Industrieritter an. Als die Wirthin die „milde Gabe" verweigerte, wurde er grob, fluchte und drohte sogar mit seinem Stocke, ja als die geängstigte Frau in das Nebenzimmer, wo ihr Mann war, flüchtete, verfolgte er sie. Sobald freilich der Bettler den Mann erblickte, gab er schleunigst Fersengeld. Ein anderer Strolch, den ein hiesiger Kaufmann ebenfalls zurückwies, beehrte diesen mit den ärgsten Schimpfwörtern, wurde aber von einem Polizisten verfolgt und in Sicherheit gebracht. Solche Gewaltthätigkeiten kommen leider nur zu häufig vor, zumal wenn die Bettler sich wehrlosen Frauen gegenüber sehen.

— **Katzenliebhaber.** Ein Forstbeamter aus unserer Gegend, der sich zu dem kommenden Winter einen Pelz anschaffen wollte, forderte deshalb die in den Wald kommenden Jungen auf, Katzen zu greifen und dieselben ihm zu überbringen, wofür er ihnen erlauben wollte, beliebig viel Holz zu nehmen. Die Polizei bekam von diesem schon eine zeitlang betriebenen Tauschhandel Wind und so dürfte dem Jäger die Katzenliebhaberei theuer zu stehen kommen.

— **Typhus.** In Bobrowo wurde auf Antrag des Kreisphysikus wegen des dort herrschenden Typhus die Schule bis auf Weiteres geschlossen. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Beschränkung und resp. Unterdrückung der Krankheit sind getroffen worden.

— **Konfiskation.** Am letztvergangenen Wochenmarkte richteten die Polizeibeamten ihr Augenmerk auf die Besenhändler, von denen mehrere auch verhaftet wurden, weil sie, ohne im Besitze des angeordneten Erlaubnisscheines zu sein, ihre Waare feil hielten.

— **Feuer.** Vorgestern Abends wurde im Südosten der Stadt ein bald stärker, bald wieder schächer werdender Feuerschein bemerkt.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Wegehobel. Die Verbreitung dieses praktischen Wegeverbesserungs-Instruments, dem Rittergutsbesitzer Weber auf Hummel-Radeck im Lübener Kreise patentirt, schreitet auf erfreuliche Weise fort. Wie das „Lübener Stadtblatt" erfährt, sind bereits ca. 500 Ortschaften damit versorgt worden. Außer vielen Magistraten, Landrathsämtern und Amtsvorstehern ist auch die königliche Regierung zu Potsdam mit gutem Beispiel vorangegangen und hat im vorigen Monat für 10 Oberförstereien Wegehobel entnommen. In Oesterreich und Frankreich werden sie ebenfalls von dem Patent-Inhaber mit Erfolg eingeführt. — Da die Zeit da ist, wo ein Ebenen der Wege recht erwünscht wäre, so würde das auf Landwegen fahrende Publikum es dankbar anerkennen, wenn vor eintretendem Frost die Landwege überall abgehobelt würden, weil auf geebnet eingefrorenen Wegen schon durch einen mäßigen Schneefall eine gute Schlittenbahn entsteht und Menschen und Thiere mit der Tortour auf tiefgeleisigen und stachlich eingefrorenen Wegen verschont bleiben. Herr Weber versendet die Wegehobel, sehr standhaft gebaut, 6 Fuß lang und ca 100 Kilogramm schwer, vom Bahnhof Lüben in Schlesien, für 45 Mark, liefert, wo es gewünscht wird, die dazu gehörigen Anspannketten zu 5 Mark und giebt eine gedruckte Gebrauchsanweisung jedem Hobel mit, woraus die Handhabung des Instruments leicht zu erlernen ist.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 2. Dezember 1878.

		30. N
Fonds: Ziemlich fest.		
Russische Banknoten	197,10	196,90
Warschau 8 Tage	196,80	196,70
Russ. 5% Anleihe v. 1877	81,00	80,60
Polnische Pfandbriefe 5%	60,50	60,80
do. Liquid. Pfandbriefe	54,20	53,60
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,50	94,50
do. do. $4^1/_2$%	101,40	101,40
Kredit-Actien	400,50	398,50
Oesterr. Banknoten	173,95	173,65
Disconto-Comm.-Anth.	132,90	133,40
Weizen: gelb. April-Mai	180,00	174,50
Mai-Juni	182,50	181,00
Roggen: loco	122,00	123,00
Dezember-Januar	12[illegible],50	122,00
April-Mai	122,50	121,50
Mai-Juni	123,00	123,50
Rüböl: Dezember	56,90	57,20
April-Mai	57,90	58,00
Spiritus: loco	52,10	52,00
De ember	51,90	53,00
April-Mai	52,70	52,50

Diskont 5%
Lombard 6%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 2. Dezember 1878.

Wetter: trübe.
Weizen: gut behauptet, bunt polnisch 148 bis 156 ℳ, hellbunt 162—165 ℳ, russisch, hellhell 162 ℳ per 2000 Pfd.
Roggen: sehr flau, poln. und inl. 108—111 ℳ, russischer 98—102 ℳ per 2000 Pfd.
Gerste: flau, russische helle 95—98 ℳ, inl. feine 123—128 ℳ
Hafer: flau, russischer, heller 97—100 ℳ.
Erbsen: sehr flau, Kochwaare 122—127 ℳ., Futterwaare 110—115 ℳ.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 2. Dez ember 1878.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	53,75	Brf.	53,50	Gld.	53,50	bez.
Dezbr.	53,00	„	52,50	„	—	„
Frühjahr	53,75	„	53,50	„	—	„

Danzig, 30 November. **Getreide-Börse.**
[L Gieldzinski.]

Wetter schöne milde Luft.

Weizen loko war am heutigen Markte bei kleiner Zufuhr zwar in ruhiger Stimmung aber fest. Es wurden verkauft Sommer- 130 Pfd. 168, bunt 130/1 Pfd. 176, hochbunt und glasig 129 bis 132 Pfd. 184, 185, 188, 190 Mk. per Tonne. Von russischem Weizen ist auch heute die Zufuhr wieder sehr klein gewesen, und kaufte man gerne die rothen Sorten zu festen vollen Preisen. Regulirungspreis 176 Mk.

Roggen loco matt. Inländischer brachte nach Qualität 117 Pfd. 110, 121 Pfd. 114, 124 Pfd. 116. 117, 129 Pfd 120, unterpolnischer 122 Pfd. 116, russischer 117 Pfd. 100 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 112 Mk.

Raps loko feiner polnischer brachte 252 Mk per Tonne.

Depeschen. Lndon, 29. November. Weizen stetiger, angekommene Ladungen sehr fest. Wetter kalt und schön.

Butter. Berlin, 2. Dezember 1878 [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Louisenstr. 34.]

Der Markt bekundet feste Tendenz. Die Zufuhren in allen Qualitäten haben wieder um Etwas zugenommen, doch bestand ziemlich rege Kauflust. — In erster Reihe waren es wieder nur alle reinschmeckenden Sorten, welche sich schnell placirten und theilweise Besserungen im Preise erfuhren, während alle bitteren und mit sonstigem Beigeschmack behafteten nur bei niedrigen Notirungen abzusetzen waren.

Wir notiren ab Versandorte: Alles pro 50 Kilogr. Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 110—120, Mittelsorten 105—108, Sahnenbutter von Gütern, Schweizereien und Genossenschaften 105—110—115, feinere 120, feinste 130, abweichende 90—95. Landbutter: Pommersche 93—98, Litthauer 90—95, Hofbutter 105, Schlesische 80 bis 85, Prima 95, Elbinger 75, Bairische 70—80, Hessische 107—112, Thüringer 105, galizische, ungarische mährische (franco hier) frische 63—65, alte 30—35 Mk.

Amerikanische Getreidesendungen. Dem wöchentl. Berliner Börsenbericht entnehmen wir folg. Notiz über die zur Verschiffung nach Europa in den Amerikanischen Häfen bereit liegenden Weizenvorräthe:

Der Getreidehandel hat sich aus der Lethargie, deren Einwurzelung wir vor acht Tagen als das charakteristische Merkmal der Woche bezeichnen mußten, nicht herauswinden können, obschon die Berichte aus Nordamerika einigermaßen anregend lauten. Die letzte Preisnotiz aus Newyork bekundet, daß die Haussebewegung daselbst entschieden Fortschritte macht, wenngleich die Läger sich mehren, die Verschiffungen hingegen abnehmen. In der am 23. November beendeten Woche haben die Vereinigten Staaten 307,000 Qrs. Weizen nach Europa exportirt, also 30,500 Qrs. resp. Qrs. weniger als in den beiden vorangegangenen Wochen. Die von Newyork aus kontrolirten Weizenbestände der atlantischen Häfen wurden am Sonnabend auf 18,812,000 Bushel beziffert, das ist ein Quantum von ca. 520,000 Wispel, welches ausreichen würde, um die Verschiffungen in bisheriger riesiger Ausdehnung während zweier Monate zu ermöglichen.

Wer mir den jetzigen Wohnort des Inspektors **Totzke**, welcher früher in Swiercyn bei Strasburg war, anzeigt, erhält 3 Mark Belohnung.

L. Kowalski.
Strasburg Westpr.

Bekanntmachung.

Zwei überzählige **Spritzen** sind zu verkaufen.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Einsassen Mathias Bulinski gehörige, in Podsokoligora belegene, im Hypothekenbuch dieses Orts unter der Nummer 1 verzeichnete Grundstück soll am

30. Dezember h., 11 Uhr Vormittags,

in Podsokoligora an Ort und Stelle — im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

31. Dezember h., 11 Uhr Vormittags,

an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 34,1700 ha. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 100,34 Thaler. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 105 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Gollub, den 6. November 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Kaufmann Abraham M. Wittkower, beziehlich zu seiner Concursmasse gehörige Grundstück Nro. 393, Culmsee, mit einem Wohnhause und einem Gaststalle zum jährlichen Nutzungswerthe von 330 Mk., sowie mit einem Seitengebäude, Stallgebäude, und noch einem Stalle; ferner mit einer Fläche von 20 Ar 70 qm, bestehend aus einem Hofe und einem Hausgarten, soll am

31. Dezember d. Js., Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Direktorialzimmer, auf den Antrag des Concurs-Verwalters versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale am

4. Januar 1879, Vorm. $11^1/_2$ Uhr,

verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 25. Oktober 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Für Strasburger **Affenfreunde** ist der schon vielfach bekannte

Mohrenaffe

über den schon diverse **Mäuler** erweitert sind, von **Morgens** 8 bis $^1/_4$9 Uhr gratis zu sehen.

Schon bei der zweiten Besichtigung wird eine belegte Butterstulle, sowie ein Glas gutes Bairisch-Bier unentgeltlich zugegeben werden.

Gustav Schleising.

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Pachtung.

Meine Besitzung von circa 740 Morgen will ich unter den günstigen Bedingungen verpachten oder verkaufen. Pacht circa $4^1/_2$ Mark für den Morgen. Zur Uebernahme circa 15000 Mark erforderlich.

Rud. Hoppe,
Zalesie bei Lautenburg Wpr.

Bekanntmachung.

Am 11. d. Mts. ist hier ein Mensch, welcher Joseph Wisniewski heißen und in Plonkowo, sowie in Wilkostowo, Kreis Inowrazlaw gedient haben will, mit folgenden, muthmaßlich gestohlenen Sachen festgenommen worden:

5 Tischtücher, 4 Oberhemden (weiß), ein Oberhemde (rothgestreift), 8 Taschentücher, ein Paar Manchetten, 4 Kragen, lederne Zügel, und eine rothe Pferdedecke Die Wäsche ist verschieden, zum Theil in Monogrammen gezeichnet und zwar 2 Tischtücher mit T. B., worüber eine Adelskrone, die 4 weißen Hemden mit W. D., die Taschentücher A. L., J. L. 9, M. T., B. L., A. F., J. L., T. D., B. Z. 6.

Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich schleunigst zu legitimiren.

Thorn, den 20. November 1878.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Nothwendige Subhastation.

Das den Schlossermeister Thomas und Johanna, geb. Karla, Borowski'schen Eheleuten zu Lautenburg gehörige, in der Stadt Lautenburg belegene, im Hypothekenbuche von Lautenburg unter Nr. 182 verzeichnete Grundstück soll am

21. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtszimmer — im Wege der Zwangsvollstreckung — versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

24. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokal verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 123 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Lautenburg, den 26. Oktober 1878.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Die den Johann und Kunigunde Wierniewski'schen Eheleuten gehörigen 3 Grundstücke: 1. Nr. 71 Renczkau mit Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswerthe von 105 Mk. mit Stall und zwei Scheunen; ferner mit einer Gesammtfläche von 14 ha 20 a einschließlich Hof und Garten zum Reinertrage von 121 Mk. 26 Pf.; 2. Nr. 84 Renczkau, bestehend aus 71 a Wiese mit 2 Mk. 49 Pf. Reinertrag; 3. Nr. 92 Renczkau, bestehend aus 55 a 40□m Wiese mit 1 Mk. 95 Pf. Reinertrag sollen am

27. Januar 1879, Vormittags $10^1/_2$ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

30. Januar 1379, Mittags 12 Uhr,

im Directorialzimmer verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 19. November 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Die der Wittwe Catharina Lemke geb. Heise, separirten Dobslaff modo deren Erben gehörigen Grundstücke: a. Nr. 5, Rogowko, mit 2 Wohnhäusern zum jährlichen Nutzungsertrage von 150 Mk., das eine mit geräumigem Hof und Hausgarten, 2 Scheunen, Stall, Schweine- und Federviehstall, Wagenremise, und mit 56 ha, 94 a, 109 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 790 Mk 8 Pf., b. Nr. 39, Rogowo mit 1 ha, 33 a 80 qm zum Reinertrage von 28 Mk. 29 Pf. sollen am

8. Januar 1879, Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer, auf Antrag der Miteigenthümer zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda am

13. Januar 1879, Vorm. $11^1/_2$ Uhr,

verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 31. Oktober 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Yorkshire (Linkolnshire)

Eber u. Sauen

hat wieder abzugeben das

Dom. Sartowitz bei Schwetz.

Gebildeten Familien,

jedem Freunde guter Unterhaltung und schöner Bilder,

kann als interessante, hervorragend schöne und sehr billige Zeitschrift empfohlen werden:

Ueber Land & Meer

Preis der Nummern-Ausgabe monatlich nur Eine Mark.

Preis der 14tägigen Heft-Ausgabe für das Heft **nur 50 Pf.**

Jede Buchhandlung und jedes Postamt (letzteres mit kl. Postzuschlag) nimmt Bestellungen an.

Um die bedeutenden Bestände meines

Schuh- und Stiefel-Lagers

vollständig zu räumen, habe ich einen reellen

Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen veranstaltet, welcher mit dem heutigen Tage beginnt und nur bis zum **1. December,** dauert.

M. L. Wohlgemuth.

Ausverkauf

von Schreibmaterialien 2c.

Zur Vergrößerung meines Tapeten- und Farbewaarengeschäfts, sowie zur Einrichtung einer Drougenhandlung, ist mir der Raum in welchem sich mein Papier- und Schreibmaterialien-Lager befindet unentbehrlich geworden, und verkaufe daher um damit zu räumen nachstehend verzeichnete Waaren

weit unterm Kostenpreise.

Brief-, Concept-, Kanzlei- und **Noten-Papier, Actendeckel, Couverts, Schreibehefte, Diarien, Zeichenhefte** in großer Auswahl, **Stahl-** und **Bleifedern, Photographie-** und **Poesie-Albums, Schreib-, Zeichen-** und **Musik-Mappen, Notizbücher, Cigarrentaschen** und **Portemonais, Reißzeuge** und **Zirkel** billigst in allen Größen, **Mikroscope, Stereoscope** und **Opergucker, Pathenbriefe** und **Gratulationskarten, Siegellack, Oblaten** und **Tinten, Tusch-** und **Federkasten, Schreibzeuge etc. etc.**

Von verschiedenen Artikeln habe großes Lager, und verkaufe u. A. **fein polierte Federkasten** mit verz. Deckel und complettem Inhalt, als: **Halter, Stahlfedern, Bleifeder, Roth- and Blaustift, Gummi, Estampe,** dieses alles zusammen für

45 Pfennige.

Ferner: **fein geschliffene Kristall-Termometer, Kristall-Tintenfässer,** sowie diverse andere Gegenstände, welche früher das drei- und vierfache gekostet haben zu obigem Preise.

Gustav Schleising.
Strasburg Westpr.

Conservirte Früchte.

Zum Belegen sowie auch als Desserts und zu Compots geeignet.

Alle Sorten Früchte

in Zucker sowie auch im eigenen Safte eingekocht in $^1/_1$ $^1/_2$ u. $^1/_3$ Gläsern.

Ananas,

Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen, Birnen, Stachelbeeren, Hagebutten, Mirabellen, Reineclauden, Nüsse, Quitten etc. in $^1/_1$, $^1/_2$ und $^1/_3$ Gläsern.

Candirte Früchte,

feinste französische, lose, in Kisten und eleganten Cartons.

Ingber

in Zucker, eingemacht und candirt.

Orange-Schaalen, candirt. **Pommeranzen-Schaalen,** candirt. **Citronat (Succade,)** Genueser. **Ananas** in Scheiben, candirt. **Frucht-Pasten** in allen Sorten.

Fruchtschleifen, candirt. **Fruchtgelée-Bonbons** 2c. empfiehlt

Thorn. **Julius Buchmann,**
Confituren-Fabrik in Thorn & Bromberg.

Dresch-Maschinen

für Handbetrieb; 1 bis 4spännig mit Putzerei und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter Güte liefern als Specialität zu **außergewöhnlich** billigen Preisen. Abbildungen und Beschreibungen versenden franco und gratis. Aufträge nimmt entgegen Herr **David Hirsch Kalischer** in **Thorn.**

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik Frankfurt a. M.

Frisches

Eßöl

versendet **franco jeder Bahnstation** billigst die Oelfabrik von

Isidor Levyson,
Nakel.



Eine Wassermühle,

neu, mit 2 Gängen und Cylinder, nebst Gastwirthschaft und 50 Morgen Land, 15 Minuten von Bromberg, preiswerth zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Näheres bei **W. Arnold,**
Bromberg.

Gegen Husten,

Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Reiz im Kehlkopfe, Blutspeien, Keuchhusten der Kinder, ist der allein ächte **rheinische**

Trauben-Brusthonig



das angenehmste, mildeste sicherste u. billigste Hausmittel. **Allein ächt** mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in Thorn bei Herrn Apotheker Carl Spiller, Droguenhandlung, Windstr. Nro. 165 und Friedrich Schulz, Altstädt. Markt Nro. 437.

Agenten gesucht

in allen Plätzen für den Verkauf der berühmten Präparate aus **Chr. Hansen's technisch-chemischen Laboratorium in Copenhagen,** nämlich:

Flüssige Butterfarbe,
Flüssige Käsefarbe,
Flüssiger Käselab.

Diese für die Milchindustrie unentbehrlichen Präparate genießen bekanntlich eine außerordentliche Berühmtheit, nicht allein in Deutschland, sondern in ganz Europa und Amerika, und wurden bereits auf 18 Ausstellungen mit den höchsten Medaillen gekrönt. —

Diejenigen Firmen, die bei den Gutsbesitzern und Landleuten bekannt sind, genießen den Vorzug.

Reflectanten wollen Franco-Offerten senden an die General-Agenten **Orobio de Castro & Co.** in **Amsterdam.**

Brustschwach.

Damit bezeichnet man oft das erste Stadium der immer allgemeiner werdenden Lungenkrankheiten, gegen welche in dem Werkchen „Die Brust- und Lungenkrankheiten" praktische Heilvorschläge gegeben sind, deren Werth aus den zahlreichen darin abgedruckten Attesten hervorgeht. Vorräthig und gegen 60 Pf. in Briefmarken zu beziehen durch **Gustav Röthe's** Buchhandlung in Graudenz.

Korb's Hôtel Danzig,

am Holzmarkt, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Logirzimmer von Mk. 1,50 bis Mk. 3. Omnibus an den Bahnhöfen.

Adolf Korb, Besitzer.

Carneval! Fastnacht!

Costume aller Art, (nicht zu verleihen) aber sehr billig! Carnevalskappen, Masken, Besatzborden, Schellchen, Cotillonorden, Cotillontouren, Zinnschmuck. Höchst komisch, carnevalistisch gemalte Bilder, Lebensgrösse für Saaldecorationen $4^1/_2$ ℳ. Preislisten versendet umsonst. Theater-Decorationen auf Stoff gemalt.

Bonner Fahnenfabrik
in Bonn a. Rh.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.